

4. Biogas-Landsgemeinde, lintharena, Näfels

# Sommer- wird Winterstrom

Im Zentrum der 4. Biogas-Landsgemeinde standen am Dienstag, 20. September, in der lintharena Näfels die Versorgungssicherheit und ein Konzept, wie man Sommer- zu Winterstrom machen kann. Über Innovation in einer Zeit der wachsenden Herausforderungen.



Von links: Das Podium mit Martin Zopfi, Boris Meier, Thomas Reinthaler und Moderator Florian Landolt

(Foto: FJ)

Franz Landolt, VR-Präsident Erdgas Linth AG, begrüßte rund 50 Gäste in der lintharena mit dem Wahlspruch: «Holz und Fernwärme top, Fossile flop!» Doch die Gasförmigen seien, so Landolt, auf dem Weg, klimaneutral zu werden, das heisst, sie können eine Zukunft haben.

**Wer versorgt uns?**

Die erste brennende Frage des Abends versuchte Thomas Reinthaler, Head of Market Strategy bei Swissgrid, zu beantworten – nämlich die Frage, wer denn in der derzeit angespannten Energieversorgungslage für die Versorgungssicherheit verantwortlich ist. Die Verantwortung dazu ist aufgeteilt. Die Politik – also das Bundesamt für Energie, die ElCom, EU usw. – verantwortlich den regulatorischen Rahmen, um Strom zu produzieren und zu transportieren. Kaum ein Land ist mit seinen Nachbarn so eng über Stromleitungen verbunden wie die Schweiz. Da ist es – so Reinthaler – sehr herausfordernd, dass die Schweiz aus den Rahmenabkommen ausgetreten ist und jetzt bilateral ein Stromabkommen aushandeln muss. Die Netzbetreiber – also etwa Swissgrid, die 6700 km Hochspannungsnetz betreibt – sind für die Netzsicherheit zustän-

dig. Doch der Bau und der Unterhalt von Netzen ist ebenso herausfordernd wie der Bau von neuen Kraftwerken. Für die sichere Versorgung der Endkunden sind die Stromversorger – im Glarnerland also die Technischen Betriebe – verantwortlich. Sie kaufen den Strom ein und bauen und betreiben eigene Kraftwerke. Da in der Schweiz im Winter eine Stromlücke besteht und im Sommer mehr Strom produziert als verbraucht wird, ist die Schweiz in ein Verbundnetz eingebunden und bezog etwa 2021 aus Frankreich 8 TWh und aus Deutschland 13,5 TWh Strom. Derzeit ist die Versorgungssituation in der Schweiz angespannt, denn die Speicherseen sind unterdurchschnittlich gefüllt und die französische Kernkraft ist derzeit viel geringer verfügbar als für gewöhnlich. Hinzu kommt die Gasknappheit, was sich auch auf die Stromproduktion auswirkt, da mit Gas Strom produziert wird. Derzeit werden zwei Reservieren geschaffen, das sind einerseits die Wasserkraftreserven, bei der Schweizer Stromproduzenten Wasser in Speicherseen lassen, um Mangellagen zu überbrücken. Zudem gibt es eine «strategische» Reserve, das heisst es werden aussermarktliche Kraftwerke gebaut, die als

Backup dienen, die also z.B. mit Brennstoffen Strom produzieren können, wenn er in der Schweiz ausgeht.

**Konzept Wasserstoff**

Im Anschluss präsentierte Boris Meier, Dozent Fachhochschule OST in Rapperswil, als Lösungsansatz die saisonale Speicherung von Sommerstrom in Form von Gas, ein Ansatz der bisher weitgehend «unter dem Radar» blieb. Neben der Speicherung in Form von Stauseewasser gibt es auch chemische Speicherung, indem man aus dem Strom Gase (etwa Wasserstoff, Methanol, Methan oder Ammoniak) produziert und diese dann im Bedarfsfall (also im Winter) wieder verstromt. Die Vorteile liegen auf der Hand: Solche Gase haben eine hohe Energiedichte, brauchen also wenig Platz, man kann beliebig viel davon produzieren und es gibt kaum Speicherverluste. Allerdings sind sie brennbar, ja sogar explosiv und bei jeder Umwandlung entsteht Abwärme (also Verlust). Da der Schweiz 2050 neun TWh Strom (das ist der Inhalt aller Schweizer Speicherseen) fehlen werden rechnete Meier mit 200 Kugelspeichern für Wasserstoff von je 42 m Durchmesser (was wieder neun TWh ergibt). Auf der Basis seiner Berechnungen kostet so eine kWh 26 Rappen. Dieses System würde die Schweiz unabhängig vom Ausland machen, wäre klimaneutral und würde die Versorgungssicherheit garantieren. Allerdings müssten dazu ab jetzt pro Jahr 2 GW Photovoltaik zugebaut werden.

Im Anschluss diskutierten Reinthaler, Meier und Martin Zopfi, Geschäftsführer tb.glarus, unter der Moderation von Florian Landolt über die bläuliche Energiepolitik, welche die Schweiz in den vergangenen zwei Jahrzehnten zum heutigen Schlamassel führte. «Wir sind bläulig, denn sowohl bei den Lebensmitteln wie bei der Photovoltaik als auch beim Strom sind wir abhängig von anderen Ländern.» Wir hätten das Know-how – etwa beim Atomstrom – aus der Hand gegeben, so Zopfi. Doch ist eine Insellösung für die Schweiz illusorisch, sie lebt vom Stromhandel, so Reinthaler. Erst einmal aber gehe es darum, wieder Vertrauen in die Versorgungssicherheit zu schaffen. Nach der kurzen Diskussion und vor dem Apéro richte präsentierte Zigermandli Richi Bertini sein alleilendes Zigerstöggi. ●

KlimaGlarus.ch/«glarner energie!»

# Solarstrom für alle

KlimaGlarus.ch lanciert zusammen mit den drei Technischen Betrieben, die unter dem Label «glarner energie!» schon einige innovative Projekte realisiert haben, die Aktion «Solarstrom für alle».



Mini-PV mit der Glarner Konsole auch für Balkone.

(Foto: jvg)

Schon heute bieten die Technischen Betriebe der Glarner Gemeinden zahlreiche fortschrittliche Dienstleistungen und Produkte. Das Projekt «Solarstrom für alle» startet ab sofort. Die ersten Anlagen liefert der Verein KlimaGlarus.ch ab dem 29. Oktober 2022 aus. Die ersten 100 Anlagen fördert «glarner energie!» mit je 100 Franken. Die Nachfrage nach Strom wird durch E-Mobilität und Wärmepumpen stark zunehmen. Der Ausbau der Solarenergie ist vor allem im Berggebiet wichtig, da dort auch im Winter Strom produziert werden kann. Der Kanton Glarus hat im Solarbereich Potenzial. Der Ausbau von vertikalen Solaranlagen erhöht die Versorgungssicherheit im Winter.

**Energiewende bestellen**

«Solarstrom für alle» macht die Energiewende greifbar. Alle Glarnerinnen und Glarner können eine Mini-PV-Anlage mit ein oder zwei Solarmodulen bestellen. Sie produzieren bis zu 600 Watt und lassen sich an einer Aussteckdose anschliessen. Für Mini-PV-Anlagen ist keine Baubewilligung nötig, doch sind Punkte wegen der Sicherheit zu beachten. Informationen und Bestellformular auf [www.glarnersolarenergie.ch](http://www.glarnersolarenergie.ch).

**Glarner Konsole mit Rabatt**

Die Schätti AG Metallwarenfabrik, Schwanden, produziert eine spezielle Konsole, die eigens für die Glarner Mini-PV-Anlagen entwickelt wurde. Sie ist verstellbar, sodass verschiedene Winkel bis 33 Grad möglich sind, was eine optimale Nutzung der Sonnenstrahlung erlaubt (25 Prozent mehr Strom als bei starrem Winkel). Gleichzeitig kann die Konsole auch für Flachdachanlagen genutzt werden. Die Schätti AG schenkt den Glarnerinnen und Glarner jeweils die erste Konsole im Wert von 50 Franken und unterstützt so das regionale Klimazusammengemitt. Mit diesem Rabatt sowie dem Förderbeitrag der Technischen Betriebe gibt es die kleine Anlage für 480 Franken. Eine ähnliche Anlage kostet bei Galaxus 919 Franken. Das Angebot ist besonders für Mieterinnen und Mieter attraktiv. Dank der Mini-PV-Anlagen können sie ihren eigenen Solarstrom produzieren. Hauseigentümer/-innen sollten um Erlaubnis gefragt werden. Briefvorlage dazu auf [www.glarner.solarenergie.ch](http://www.glarner.solarenergie.ch). Wer grössere Flächen zur Verfügung hat, kann bei den Technischen Betrieben seiner Gemeinde Infos zu Angeboten bekommen. ●

pd.

Verein Energieallianz Linth informiert

# Kostengünstige Heiz-Alternativen

In Ennenda fand am 8. September der erste Anlass der Veranstaltungsreihe «erneuerbar heizen» des Vereins Energieallianz Linth statt. 60 Personen haben sich über Möglichkeiten für den Ersatz ihrer Heizung informiert.



Ruedi Giezendanner, Geschäftsführer der Enora AG und Vorstandsmitglied der Energieallianz, referiert über Alternativen zu Öl- und Gas-Heizungen.

(Foto: jvg)

Christoph Zwicky, Fachstellenleiter Umwelt und Energie, begrüßte die Anwesenden im Namen der Gemeinde Glarus. Jürg Rohrer, Präsident der Energieallianz Linth moderierte den Abend. Marco Loretz von den Technischen Betrieben Glarus stellte die Wärmeverbände in Ennenda und Glarus vor.

Ruedi Giezendanner, Geschäftsführer der Enora AG und Vorstandsmitglied

der Energieallianz, zeigte Alternativen zu Öl- und Gas-Heizungen und deren Vor- und Nachteile auf. Er erläuterte deren Wirtschaftlichkeit anhand einer Vollkostenrechnung. Bemerkenswert ist, dass die höheren Investitionskosten der alternativen Heizsysteme sich dank tiefer Energiekosten und niedriger Unterhaltskosten auszahlen. Beim Heizen CO<sub>2</sub> einzusparen ist nicht teurer, im Ge-

genteil: Es kommt günstiger. Aus ökologischer und auch aus ökonomischer Sicht lohnt sich daher ein Heizungsersatz bereits vor Ablauf der Lebensdauer der Heizung.

**Geringe Energiekosten auch bei steigenden Strompreisen**

Insbesondere mit Wärmepumpen sind die Kosten geringer. Wärmequellen für Wärmepumpen sind Aussenluft, Erdreich, Grundwasser oder Oberflächenwasser. Je nach Quelle können zwei Drittel bis 80 Prozent der Energie beinahe kostenlos aus der Umwelt entzogen werden. Daher sind die Energiekosten auch bei steigenden Strompreisen gering. Hauseigentümer, welche einen Teil des Stroms mit einer Photovoltaikanlage produzieren, sind von steigenden Energiepreisen noch weniger betroffen. Richtig konfiguriert lädt die Wärmepumpe den Wärmespeicher dann, wenn zeitgleich die Solaranlage Strom produziert – man nennt dies «Eigenverbrauchsoptimierung». ●

pd.

Weitere Informationsveranstaltungen am Montag, 3. Oktober in Benken im Gemeindesaal um 19.00 Uhr, am Dienstag, 4. Oktober in Ziegelbrücke in der Mensa der Berufsschule um 19.00 Uhr. Infos: [energieallianz.linth.ch/heizen](http://energieallianz.linth.ch/heizen).

Technische Betriebe Glarus Süd

# Wechsel in der Geschäftsführung

Michael Trachsler, Geschäftsführer der Technischen Betriebe Glarus Süd (tbgs), hat sich entschieden, eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Er nutzt eine einmalige Gelegenheit und erfüllt sich den Traum der Selbstständigkeit in der Privatwirtschaft. Die tbgs können noch bis Ende 2022 auf seine Dienste zählen.

Michael Trachsler trat am 1. Januar 2011 als Mitarbeiter im Technischen Büro in die Dienste der tbgs. Nachdem er in der Zwischenzeit zum Bereichsleiter Technisches Büro ernannt wurde, übertrug ihm der Verwaltungsrat am 1. Februar 2016 die Verantwortung der Abteilung Netz und Planung und beförderte ihn in die Geschäftsleitung. Seit dem 7. Februar 2019 amtierte er als Geschäftsführer der tbgs. Nach seiner Wahl zum Geschäftsführer führte Michael Trachsler das operative Geschäft, das er bereits zuvor als Geschäftsleitungsmitglied massgeblich mitprägte, erfolgreich fort. Im Rahmen der Strategievorgaben des Verwaltungsrates verstand er es, die Position der tbgs als Versorger von Glarus Süd zu festigen und die angebotenen Dienstleistungen in den dem Markt ausgesetzten Bereichen zu stärken und auszubauen. Die tbgs waren so in der Lage, die Netznutzungstarife dank konsequenter Netzkostenoptimierungen stetig zu senken und damit die Attrakti-

vität des Standortes Glarus Süd zu fördern. Andererseits fallen Meilensteine wie der Aufbau der Fachstelle Smart Energy in diese Zeitspanne. Dank konsequenter Förderung und Forde-rung des eigenen Personals sind die tbgs heute in der Lage, Komplettlösungen für die steigende Nachfrage nach Photovoltaik-Anlagen anzubieten. So wie die tbgs heute aufgestellt sind, wird auch im Dienstleistungsbereich den sich im Rahmen der Energiestrategie 2050 an-dernden Bedürfnissen Rechnung ge-tragen. Für die geleisteten Dienste und die stets angenehme Zusammenarbeit spricht der Verwaltungsrat Michael Trachsler seinen besten Dank aus und wünscht ihm für die Zukunft viel Erfolg und alles Gute. Die Stelle des Geschäftsführers wird umgehend öffentlich ausgeschrieben. ●

pd.

**INSERATEANNAHME**  
☎ 055 647 47 47 ✉ [fridolin@fridolin.ch](mailto:fridolin@fridolin.ch)